

Essen, am 21. Januar 1935.

Sehr verehrter Herr Professor !

Ich sitze hier im Pfarrzimmer des Untersuchungsgefängnisses und höre unten im Hof das monotone Geklapper der im Kreise herumlaufenden Gefangenen.-Mein Leben ist in Analogie getreten zu dem eintönigen Geräusch dort unten. Ein Tag vergeht wie der andere : morgens die Arbeit hier in der Anstalt, nachmittags die Arbeit im Wohlfahrtsdienst. Ende Januar bin ich genau ein halbes Jahr in diesem Kreislauf. Die einzigste Abwechslung ist für mich die Predigtstätigkeit am Sonntag, die ich fast ohne Unterbrechung bisher ausüben musste. Ein Mal habe ich auch in Holland in der Gemeinde Nymwegen in Vertretung des Strafanstaltspfarrers Manker einen Gottesdienst für die Auslandsdeutschen gehalten. Ich wundere mich, wie ich das alles neben meiner sonst sehr ausgedehnten praktischen Tätigkeit fertig gebracht habe. Fräulein von Kirschbaum weiss ja, was das für ein "Betrieb" im Aussendienst (Familienbesuche meistens im 5.Stock unter dem Dach oder in den Baracken der Armenquartiere) und im Innendienst (Anträge für Fürsorgeerziehung anfertigen, soziale Jugendgerichtshilfe im Landgericht, Gefangenenfürsorge etc.) ist. Die Sorgfalt in der Predigtvorbereitung musste natürlich sehr leiden. Die Hauptsache aber ist: ich habe das sogen. Schwimmen gelernt. Womit ich noch lange nicht gesagt haben will, dass ich zum Schwätzer geworden bin! Ich weiss vorher immer ganz genau, was ich sagen und in welcher Reihenfolge ich den Stoff bringen will. Bei längeren Schriftworten gehe ich einfach den Text entlang (homiletisch) und bei kurzen Schriftworten gehe ich mit einer dem Wort immanenten "Logik" vor.- Nur gebe ich zu, dass das Wie des Vortrags (Satzbau, Länge oder Kürze der "Teile", Beispiele etc.) oft dem Augenblick überlassen ist. Die grausame rauhe Wirklichkeit zerschlägt einem viele gute Vorsätze, die man als junger Student (bin ich nie gewesen!) einst gefasst hat. Jedoch werde ich von den Erkenntnissen, die ich seit meinem Semester in Münster (W.S.29/30) Ihrer theolog. Arbeit verdanke, die Grundideen zeitlebens nie preisgeben-so wahr mir Gott helfe!-, weil sie biblisch-reformatorisch sind.

Mit Herrn Pfarrer Graeber habe ich einmal lange disputiert und festgestellt, dass er von Schlatter grade die Punkte besonders hervorhebt, die im schroffen Gegensatz zu Ihrer Theologie stehen.

Auf dem Konvent der Hilfsprediger und Vikare bei Pfr. Busch hörte ich, dass Sie über die Bekenntniskirche nicht mehr sehr günstig urteilen. Sie seien entsetzt von einer Bruderratssitzung zurückgekommen. Ich möchte wissen, was da wieder alles passiert ist. Ist es Tatsache, dass die Leitung der Bekenntniskirche erklärt hat : die Dahlemer Botschaft sei durch die letzten günstigen Verfügungen des Herrn Müller aufgehoben und sei nur als vorläufiges Notrecht anzusehen, das erst dann wieder in Kraft trete, wenn Müller unhaltbare Sachen anstellt??-Wir (Konvent der jüngeren Theologen) haben gegen diese gerissene Taktik Protest eingelegt und an den Bruderrat geschrieben.- Eine merkwürdige Taktik, die nichts von echter Brüderlichkeit weiss, ist es auch vonseiten der Bekenntniskirche, wenn sie Sie veranlasst, Revision in Sachen der Eidesleistung einzulegen und dazu bemerkt, Sie möchten nicht verraten, dass die Bekenntniskirche Ihnen diesen Auftrag gegeben hat. Die so oder so ausfallende Entscheidung soll Sie also allein treffen ! Ist das die Front, die durch das Band des Glaubens und der Liebe miteinander verbunden handelt und bekennt ? Raffinierte Taktiker und feige Kompromissler sind es. Sie selbst haben sich in die Reihen der Kompromissler begeben und werden jetzt von diesen Halbgeschossenen ( Marahrens, Held, Meiser, Wurm etc.) verlassen. Wenn die Bekenntniskirche sich in dieser Weise von Ihnen trennt, dann ist sie keine Bekenntniskirche mehr, sondern eine kirchenpolitische-reaktionäre Gruppe, vor der man nur Abscheu und Ekel haben und der man nur den schleunigsten Untergang wünschen kann. Wenn die Bekenntniskirche so weiter macht, dann ist sie schon dem Tode geweiht.

Wenn ich auf das merkwürdige Geschehen in unserer gespaltenen Kirche, auf die Ereignisse in Ihrer theolog. Existenz als grosser Professor und in meiner theolog. Existenz als kleiner Vikar blicke, dann überkommt mich so etwas wie eine Seelenlähmung. Dass ich seelisch starr und lahm bin vor Schrecken, darüber kann meine äussere eifrige Geschäftigkeit nicht hinwegtäuschen. "Unheimlich ist das menschliche Dasein und immer noch ohne Sinn .. " Abgründe tun sich auf und wollen was zu schlucken haben, Blitze sausen hernieder und wollen vernichten und zerstören, dicke schwarze Wolken ziehen herauf und lassen einzelne schwere Tropfen zur Erde fallen.-- In der Sprache der Apokalypse heisst das : Die Pforten der Hölle sind geöffnet und die dämonischen Gewalten sind entfesselt und stürmen mit Geheul und Gebrüll heftig gegen alle die Menschen an, die den Ge-

kreuzigten lieben. Der Antichrist erhebt dreister sein Haupt. Die in vorderster Front Stehenden werden am stärksten durch ihn angegriffen. Wer die theolog. Existenz zu seinem Beruf (vocatio) erwählte, muss wissen, dass er eine gefährliche Berufung hat.-

Die Münchener Künstlerin, die auf Ihren "Ex libris" Schildchen das Kreuz an das B. angeheftet hat, wird gewusst haben, was sie getan hat. Nur durch Leiden hier geht der Weg ins Reich Gottes und davon ist ein Professor nicht ausgenommen. Auf diesem Wege sind wir nicht ohne den Parakleten. Das hat die Künstlerin auch gewusst und in Gestalt einer Taube, die auf das Kreuz zufliegt, sinnvoll in christlicher Symbolik zum Ausdruck gebracht.

Sie haben immer schon gute Predigten machen können, aber durch diese besondere "tentatio" haben Sie besondere Gnade erhalten, Worte zu finden in Ihren drei letzten Predigten, die mich wirklich angesprochen und getröstet haben.

Ich bedauere es nur sehr, fast aus jeder sonstigen geistigen Beschäftigung herausgerissen zu sein. Man will mich doch nicht etwa stumpf und blöd werden lassen! Immer noch Eisblock?--

Meine Bücher liegen verstaubt in einer Ecke und schauen mich wehmütig an. Lange kann das nicht mehr so weiter gehen. Ich will mich ja in Geduld üben und warten, bis ich für ein Amt rite vocatus sein werde und die letzte "Weihe", meine Ordination erhalten kann. Wenn die Kirche (wer ist das?) aber warten will, bis ich ein Mensch werde, der wie andere Menschen zu leben versteht, dann muss sie bis zu meinem "letzten Stündlein" warten. Denn ich gedenke bei meiner theolog. Existenz zu bleiben, solange wie mir hier zu leben vergönnt ist. Den zelotischen Pharisäismus will ich gerne ablegen, aber nie und nimmer meine theolog. Existenz. In Ihrer Predigt über Matth. I4, Vers 22-33 war mir folgender Satz ein grosser Trost: "Es bedarf, Jesus Christus bedarf immer wieder solcher Felsen, die dann gewiss keine reinen, vollkommenen Menschen sind, gegen die sich vieles, schwerstes vielleicht, einwenden lässt, an die viele Fragen zu richten sein werden, und die nun doch und doch bereit sind, etwas Besonderes zu tun, dem besonderen Wort Gehorsam zu leisten, einen besonderen Dienst zu übernehmen."

Hier im Gefängnis sitzt ein zum Tode verurteilter Mann, der seine Frau durch einen anderen in der gemeinsten Weise erschossen liess. Ich gab ihm eine von Ihren Predigten.

Zum Schluss noch einige Sätze von meiner Schwester Ruth, die Diakonisse in Kaiserswerth ist und jetzt Ostern ihr Abitur macht: L.E. ,vernimm und staune! Ich komme eben aus einer kleinen Abendandacht, die ---- Prof. Barth gehalten hat und zwar in der Schlussandacht einer Kandidatenfreizeit hier. Vor drei Stunden hörten wir

erst davon und nun ist es schon vorüber. Du kannst dir denken, wie ich darauf brannte, den Menschen zu sehen und zu hören, der so großen Einfluss auf dich ausübte. Schon seine ersten Gebetsworte waren bezeichnend für ihn, so wie ich ihn durch dich kenne. Er sprach über Ps.16,I. Er stand da wie gebeugt unter der Wucht des Wortes Gottes, nur zögernd entrangen sich die Worte seinem Munde, So denke ich mir auch den innersten Kern seines theologischen und persönlichen Wesens: Der Zwang des Wortes Gottes ist ihm allein verpflichtend, aber auch zugleich eine Freude. Ich dachte aber nicht, dass er so sehr Schweizer Dialekt spricht (-wenn man Sie immer hört, fällt einem das gar nicht mehr auf-), dass seine Stimme so klein ist. Was haben wir an ihm verloren in Bonn ! Hoffentlich bleibt er noch länger in Deutschland. K.B. sagte : Dass Gott uns bewahrt in Güte und Liebe, ist unser Wert, ist unsere Rettung. Eigentlich habe ich nicht alles gehört, ich musste zuviel denken."---

Man sagt, Sie hätten schon Verhandlungen mit der Basler Universität gehabt. Wie Sie sich entscheiden werden, so wird's recht sein, denn der oberste Grundsatz Ihrer Pilgrimschaft heisst doch auch : W Wie Gott mich führt, so will ich geh'n, oh'n alles Eigenwählen.--

Mit vielen ergebenen Grüßen

an Sie und Frl. von Kirschbaum

bin ich Ihr

*Emanuel Passlack .*